

konkret

POLITIK &
KULTUR
7/2022

Deutschland entdeckt den Welthunger

Der Ukraine-Krieg
und die Nahrungskrise

Folterstaat China?

Die »Xinjiang Police Files«

Was tun?

Interview mit einem
russischen Kommunisten

**Der Mob
spricht frei**

Amber Heard gegen
Johnny Depp

**Schabernack
und Schrecken**

Ror Wolf zum Neunzigsten



Amnestie und Amnesie

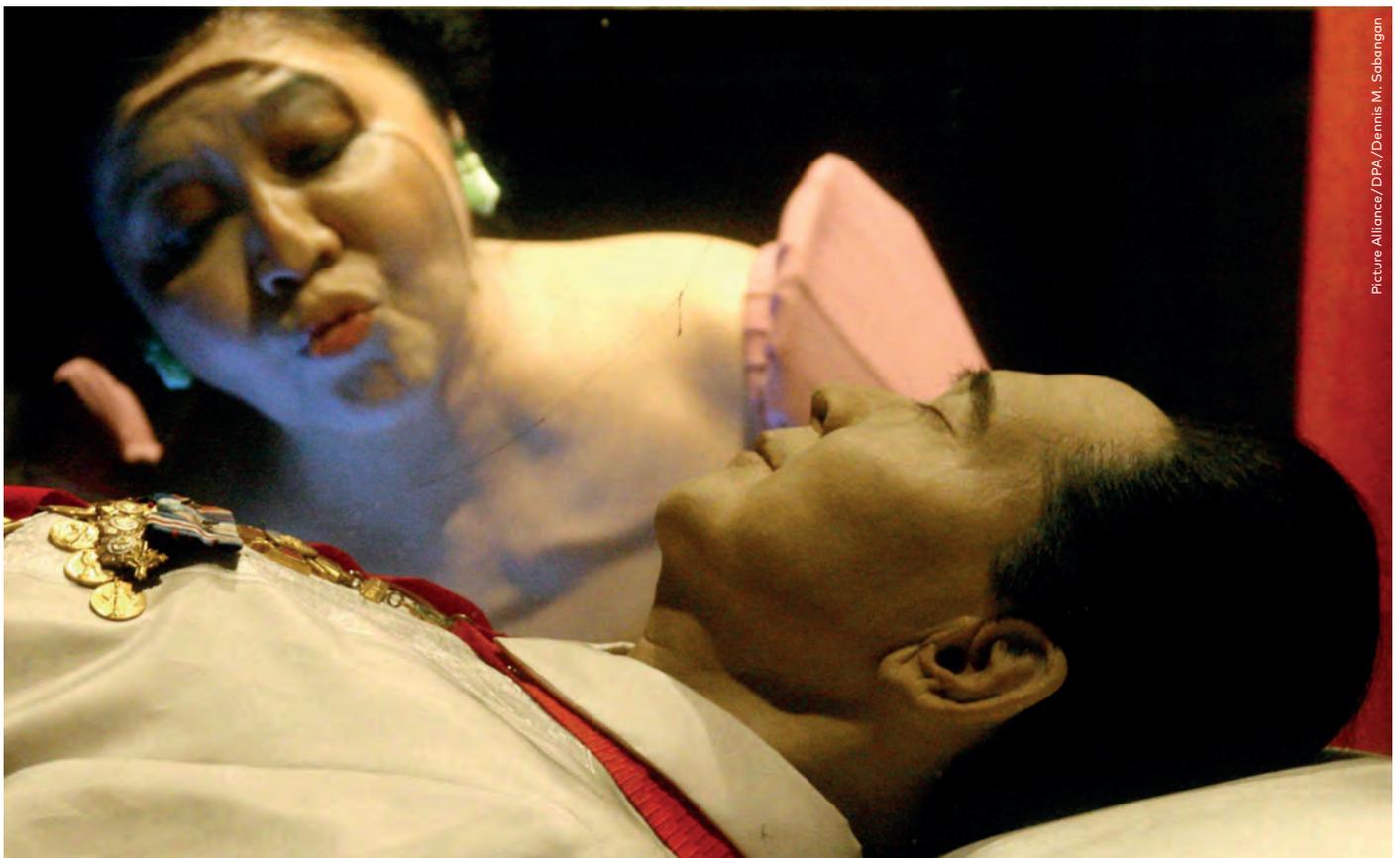
Vor 36 Jahren wurde der philippinische Diktator Ferdinand Marcos senior gestürzt. Künftig wird sein Sohn als 17. Präsident der Philippinen die Regierungsgeschäfte übernehmen. Von Rainer Werning

Marcos senior war langjährig Washingtons verlässlichster Verbündeter in Südostasien. Als Ferdinand E. Marcos Ende 1965 in den Malacañang-Palast zu Manila einzog, besetzten den jungen Staatschef zwei Dinge: Innen- und wirtschaftspolitisch wollte er seinen Wahlkampfslogan »We shall be a great nation again« (Wir werden wieder eine große

Nation sein) schnellstmöglich umsetzen. Außen- und sicherheitspolitisch ging es ihm darum, der einstigen Kolonialmacht USA (1898–1946) treu zur Seite zu stehen und Washingtons Hegemonialstellung in Südost- und Ostasien während des Vietnamkrieges und in der Ära des Kalten Krieges mit der fortgesetzten Bereitstellung der seinerzeit weltweit größten US-Militärstützpunkte außerhalb des nordamerikanischen Kontinents,

der Subic Naval Base und des Clark Air Field, aufrechtzuerhalten.

Um den Inselstaat angesichts des sich abzeichnenden US-Debakels in Vietnam nicht – wie von US-Strategen befürchtet – wie einen weiteren »Dominostein« umkippen zu lassen, verhängte Marcos im September 1972 landesweit das Kriegsrecht, unter anderem mit dem Argument, den »subversiven und secessionistischen Umtrieben« einen Riegel



Picture Alliance/DPA/Dennis M. Sabangan

Geliebter Führer: Witwe Imelda Marcos am Sarg des Exdiktators Ferdinand Marcos, Batac, September 2006

vorzuschieben. 1968/69 nämlich hatten sich die Kommunistische Partei der Philippinen und ihre Guerillaorganisation, die Neue Volksarmee (NPA), sowie die im Süden des Landes für Unabhängigkeit kämpfende Nationale Befreiungsfront der Moros formiert.

Präventive Konterrevolution

Das Kriegsrecht bescherte Marcos eine Machtfülle, die er nutzte, um politische Widersacher hinter Gitter zu bringen, Gewerkschaften und unabhängige Medien zu verbieten und gewaltsam gegen alles vorzugehen, was sich seinem Herrschaftsanspruch widersetzte. Eine Militarisierung von Staat und Gesellschaft war die Folge. Allein das Militär wurde von 1972 bis Mitte der achtziger Jahre von 62.000 auf annähernd 285.000 Mann aufgestockt. Eine Vielzahl paramilitärischer Bürgerwehren und bewaffneter religiöser Sektoren wütete mit staatlicher Duldung in stramm antikommunistischer Manier. In US-Kongresshearings hieß es dazu später lapidar, die Wahrung strategischer und Sicherheitsinteressen der USA sei bedeutsamer als die Achtung von Demokratie und Menschenrechten auf dem Archipel gewesen.

Die Ermordung des schärfsten Marcos-Rivalen Benigno »Ninoy« Aquino auf dem Rollfeld des Flughafens in Manila am 21. August 1983 war der entscheidende Auslöser einer sich rasant zuspitzenden sozialen, politischen und wirtschaftlichen (Legitimations-)Krise des Regimes. Ein qualitativ neues Element in der wachsenden Anti-Marcos-Front stellte fortan das städtische Bürgertum dar. Lange Zeit hatte es sich politisch bedeckt gehalten und auf einen friedlichen Wandel gehofft. Mit den Schüssen auf seine Galionsfigur Aquino war diese Option verloren.

Eine massive Kapitalflucht infolge des Aquino-Mords erfasste die Metropole Manila. Das Regime musste ein zeitweiliges Schuldenmoratorium verkünden, während die Weltbank und der Internationale Währungsfonds die Daumenschrauben immer kräftiger anzogen. Allein 1984 mussten 1.500 Betriebe Bankrott anmelden und die Werkstäre schließen. Im Großraum Manila grassierte die Arbeitslosigkeit. Die Situation auf dem Lande war um keinen Deut erträglicher.

Gewieftes US-Krisenmanagement

Durch solche Ereignisse alarmiert, bereiste ab Herbst 1983 – mit Ausnahme von US-Präsident Ronald Reagan – alles, was in Washington Rang und Namen hatte, die Philippinen, um vor Ort das Ausmaß der Unruhen zu ermessen. Ein gewieftes Krisenmanagement, vornehmlich seitens des State Department, führte dazu, dass man in Washington von der zuvor kategorisch verfolgten Linie abwich, seine Vasallen – wie beispielsweise zuvor in Nicaragua oder im Iran – bis zum bitteren Ende zu unterstützen.

Im Klartext: Marcos war nur noch taktisch haltbar, von strategischem Interesse und im Sinne einer geordneten Nachfolgeregelung war eine Allianz aus professionellen Militärs und gemäßigten bürgerlichen Politikern. Als Washington zur langjährig vertrauten »Stimme seines Herrn« auf Distanz ging, blieb Marcos nichts anderes übrig, als von den USA geforderten vorgezogenen Präsidentschaftswahlen (*snap elections*) zuzustimmen. Diese fanden zwar am 7. Februar 1986 statt, doch ihr Ergebnis spielte letztlich keine Rolle mehr. Der neuen, gleichermaßen von Washington wie von der bürgerlichen Opposition und der mächtigen katholischen Bischofskonferenz des Landes protegierten Präsidentin Corazon C. »Cory« Aquino, der Witwe des ermordeten Exsenators, schlossen sich am 22. Februar mit Verteidigungsminister Juan Ponce Enrile und dem stellvertretenden Generalstabschef Generalleutnant Fidel V. Ramos zwei vormals engste Marcos-Vertraute und Kriegsrechtsverwalter an. Als diese sich in den jeweiligen Hauptquartieren der Polizei und der Streitkräfte entlang Manilas Hauptverkehrsader Epifanio de los Santos Avenue verbarrikadierten, rief Manilas Kardinal Jaime Sin über den katholischen Rundfunksender Radio Veritas dazu auf, Enrile und Ramos massenhaft zu unterstützen und sie vor möglichen Angriffen von loyalen Marcos-Anhängern zu schützen.

In den Tagen vom 22. bis zum 25. Februar 1986 glich Manila einer gigantischen Bühne, einer liturgischen Open-Air-Feier. Als römisch-katholische Bastion in Südostasien, wo sich tiefe Religiosität mit hochdosiertem Aberglauben auf wundersame Weise vereint, sahen sich zahlreiche himmlisch föhlende Festivalbesucher so sehr von Rosenkränzen, Wundern und der Jungfrau Maria umgeben, dass letzterer zu Ehren im Jahre 1989 eigens ein Schrein nebst überdimensionaler Statue eingeweiht wurde. Diese vier Tage des Dauerprotests sollten alternierend als »Rosenkranz-«, »Wunder-« und/oder »People-Power-Revolution« in die Annalen eingehen.

Im In- wie Ausland zwar überschwenglich bejubelt, war diese »Revolution« lediglich eine Machtrochade, in deren Verlauf die von Marcos politisch ausgegrenzten und wirtschaftlich verdrängten Eliten ein Comeback feierten. Mit fatalen Nebenwirkungen: Die demonstrierenden Massen blieben Staffage ohne Aussicht auf Etablierung einer »People's Power«, die Schurken des alten Regimes (Enrile und Ramos) wurden über Nacht zu Ikonen eines Neubeginns stilisiert, während Amnestie und Amnesie fortan als Wunderrezeptur eines »demokratischen Aufbruchs« verordnet wurden.

Es waren schließlich US-Militärhubschrauber, die die Marcos-Familie im Schutz der Dunkelheit am 25. Februar 1986 aus dem Präsidentenpalast in die nördlich von

Manila gelegene US-Luftwaffenbasis Clark Air Field ausflogen. Von dort aus erfolgte der Weitertransport mit einer US-Militärmaschine ins Exil auf Hawaii. Nachdem Marcos am 28. September 1989 dort verstarb, gestattete die neue Präsidentin, »Cory« Aquino, seiner Familie bereits im Jahr 1991 die Rückkehr in die Heimat. Alte Narben sollten schnell verheilen, und ein Zweig von Aquinos eigener Familie, die Cojuangcos, gehörten als bedeutsame Geschäftsleute selbst zum Lager des Expräsidenten.

Gestürzt, doch unbehellig

Aus dem Exil zurück in Manila, knüpfte die 1929 geborene Marcos-Witwe, Imelda Romualdez Marcos, umgehend und zielstrebig an alte Bande an, die die Familie nach ihrem Sturz nie gekappt hatte und die selbst sämtliche Regierungen nach 1986 unangetastet ließen. Es begann ihre zweite Karriere in Politik und Showbusiness. 1995 wurde sie als Abgeordnete des ersten Distrikts ihrer Heimatprovinz Leyte in das Repräsentantenhaus gewählt, 1992 und 1998 kandidierte sie – letztlich erfolglos – bei den Präsidentschaftswahlen. Ende Juni 2010 wurde Frau Marcos erneut als Kongressabgeordnete bestätigt und vertrat nunmehr den zweiten Distrikt in Ilocos Norte, der Heimatprovinz ihres Mannes.

Zwei der drei leiblichen Marcos-Kinder traten beherzt in die Fußstapfen ihrer Eltern. Die 1955 geborene älteste Marcos-Tochter Imee Marcos, einst ihrerseits Kongressabgeordnete, war seit dem 30. Juni 2010 Gouverneurin von Ilocos Norte, während ihr zwei Jahre jüngerer Bruder, Ferdinand »Bongbong« Marcos junior, von 2010 bis 2016 dem Senat angehörte. Zuvor hatte »Bongbong« just jene Posten inne, die später seine Schwester beziehungsweise seine Mutter bekleideten. Imee glückte bei den letzten Zwischenwahlen im Sommer 2019 der Sprung in den insgesamt 24köpfigen Senat. Mittlerweile sind in der väterlichen Heimatprovinz Ilocos Norte sämtliche politisch bedeutsamen Posten (vom Gouverneur über den Bürgermeister der Hauptstadt Laoag sowie Kongress- und Städteratssitze) vom Marcos-Clan besetzt, zu dem in dieser Region auch die einflussreichen Araneta-, Keon- und Manotoc-Familien gehören. In der mütterlichen zentralphilippinischen Provinz Leyte zählen seit jeher die Romualdezes zu den *big shots* in Wirtschaft und Politik.

Expräsident Rodrigo »Rody« Roa Duterte, wie sein Vater ein bekennender Marcos-Verehrer, profitierte in seinem Wahlkampf von der politischen und finanziellen Unterstützung seitens der Familie Marcos und gestattete schließlich im Gegenzug unter dem Schutz eines etwa 2.000 Mann starken Militär- und Polizeiaufgebots die staatliche Überführung des einbalsamierten Marcos-Leichnams in einem gekühlten Glassarg von Batac nach Manila. Dort schließlich fand der

Galerie der abseitigen Künste

ENDLICH ERSCHIENEN!



Die Gespräche des jüdischen Kosmopoliten und Filmjournalisten Gideon Bachmann (1927-2015) mit Pier Paolo Pasolini in den Jahren 1963-1975 werden hier zum ersten Mal vollständig in deutscher Übersetzung vorgelegt.



Band 1
**PASOLINI BACHMANN
GESPRÄCHE
1963-1975**



Band 2
**BACHMANN PASOLINI
KOMMENTAR
FABIEN VITALI**

Ausgabe: Hardcover, gebunden
ISBN: 978-3-948478-01-8
ca. 848 Seiten
Erschienen: April 2022
Beide Bände: €64,00

Reihe Kinder des Widerstands:

Michel Zilberstein Ich überlebte

Die Nazis, die französischen Juden, die Kollaboration
und die Résistance.

Michel Zilberstein überlebte in verschiedenen Verstecken als Kind jüdischer Abstammung mit seiner Schwester Olga und dem Vater Georges den vernichtenden Antisemitismus der Deutschen. Nicht wenige französische Antisemiten kollaborierten mit den Nazis, viele andere Franzosen dagegen leisteten passiven oder aktiven Widerstand gegen die Nazis und gegen den Antisemitismus. Sie versteckten ihre jüdischen Mitbürger oder verhalfen ihnen zur Flucht, oft unter eigener Lebensgefahr. Betty Zilberstein, Mutter und Ehefrau, und ihr jüngstes Kind, Harvey hatten dieses Glück nicht: Sie wurden 1944 gefasst, nach Auschwitz abtransportiert und dort in den Gaskammern ermordet.

ca. 240 S., zahlreiche Abbildungen.
ISBN 978-3-948478-11-7
Erschienen im März 2022.
€21,00.

»Wir haben den 2. Mai auch in der Nazizeit gefeiert«:

Katharina Jacob

Widerstand war mir nicht in die Wiege gelegt

Erinnerungen der Widerstandskämpferin und KZ-Überlebenden
280 S., zahlreiche Abbildungen.

ISBN 978-3-948478-06-3
erschienen Juni 2020.
€21,90.

Zu Bestellen:
www.galerie-der-abseitigen-kuenste.de/gdak-shop

LAIKA-VERLAG

In den Zeiten des Krieges, der Lüge und der Propaganda

Patrick Bade Music Wars



Patrick Bade hat eine kenntnisreiche Musikgeschichte des Zweiten Weltkriegs geschrieben. Er erzählt von den vielen verschiedenen Bedeutungen und Funktionen, die Musik angesichts von Zerstörung, Tod und Gewalt bekommen hat.

ISBN 978-3-944233-41-3
erschienen Juni 2015.
ca. 512 Seiten.
€ 34,00

Erhältlich im lokalen
Buchhandel oder in unserem LAIKA-Shop:
shop.laika-verlag.de

Exdiktator in einer buchstäblichen Nacht- und-Nebel-Aktion am 18. November 2016 die lang ersehnte letzte Ruhestätte auf dem Heldenfriedhof – abgeschottet von Medienvertretern und Zuschauern, lediglich im Kreise engster Verwandter.

Marcos, Duterte und retour

Einendes Band zwischen Duterte und dem Marcos-Clan war, ist und bleibt ihre tiefe Abneigung gegen die »Dilawan« (»gelb« beziehungsweise die Gefolgschaft des »gelben« Lagers). Gelb ist die Farbe Aquinos und ihrer politischen Partei, der Liberal Party. Dass ausgerechnet Maria Leonor »Leni« Robredo von der Liberal Party zu Duterte's Vize gewählt worden war, behagte ihm ganz und gar nicht. »Leni« galt Duterte in seiner Machosicht als »Fremdkörper« in der Regierung, und er schnitt und brüskierte sie, wann und wo immer er konnte.

Für den Marcos-Clan sind die Dilawan deshalb verhasst, weil diese die Regentschaft von Marcos senior 1986 unzeremoniell »unterbrochen«. Seitdem verfochten die Marcoses immerfort und nimmermüde die Mär, die Inseln seien unter dem Senior auf dem besten Wege zu einem »zweiten Singapur« gewesen. Da spielt(e) es keinerlei Rolle, dass Singapurs langjähriger Premierminister Lee Kuan Yew (von 1959 bis 1990) diese Mär zu Lebzeiten selbst zerpflückt und in Marcos schlicht einen Kleptokraten gesehen hatte.

Offensichtlich ging im jüngsten Wahlkampf das langgehegte Marcossche Kalkül auf, dass sich im Zuge einer nie dagewesenen Desinformationswelle qua Social Media der große jugendliche Anteil der Wähler nicht für unnötigen Ballast der Vergangenheit interessierte. Stetiges Erinnern an »die goldene Ära« unter seinem Vater, striktes Leugnen eigener Verstrickung während dessen Amtszeit, das Vermeiden von Fernsehduellen sowie die tremoloartige Aufforderung, den Blick in eine harmonische Zukunft zu richten, verfehlten ihr Ziel nicht.

Das unter dem Namen Uni-Team auftretende Gespann aus Marcos junior und der für das Amt der Vizepräsidentin vorgesehenen Duterte-Tochter, Sara Duterte-Carpio, profitierte im Wahlkampf überdies von geballten finanziellen Ressourcen, der politischen Rückendeckung seitens des Löwenanteils der landesweit 81 Gouverneure sowie der Gefolgschaft zweier Expräsidenten – Gloria Macapagal-Arroyo (2001–2010) und ihres Vorgängers Joseph Estrada (1998–2001). Last but not least kam das Uni-Team in den Genuss staatlicher beziehungsweise präsidentialer Protektion und der Bevorzugung einer automatisierten Wahlmaschinerie im Besitz des Duterte treu ergebenden Geschäftsmanns Dennis Uy.

Kein Wunder, dass die Wahlbeobachtermission der International Coalition for Human Rights in the Philippines in ihrem am 19. Mai vorgelegten und 29 Seiten umfassen-

den Zwischenbericht schwerwiegende Mängel konstatierte. Kritisiert werden darin unter anderem zahlreiche defekte elektronische Auszählungsmaschinen, Stimmenkauf im großen Stil, vielerorts massive Wahlbehinderungen und vor allem systematisches *Red-Tagging* – das gezielte Denunzieren von Sozialaktivisten unterschiedlicher Couleur als »Kommunisten« und/oder »Terroristen« seitens staatlicher Sicherheitskräfte im Verbund mit militanten Schlägertrupps.

Aufbruch in die Vergangenheit

Zum Hauptziel seiner Amtszeit hatte Duterte einen unerbittlichen Kampf gegen Drogen, Kriminalität und Korruption erklärt. Zurück lässt er einen Scherbenhaufen: Allein der Antidrogenkrieg kostete Abertausende armer Schlucker das Leben. Hier schwanken die Opferzahlen von offiziell knapp 7.000 bis zu über 30.000 Toten. Kein einziger Drogenboss landete hinter Gittern, von Rehabilitationsmaßnahmen ganz zu schweigen.

Als rüpelhaftester Präsident seines Landes, der den staatlichen »Sicherheitsorganen« (stets sprach Duterte von »meinen« Soldaten und »meinen« Polizisten) mehrfach öffentlich *shoot-to-kill orders* erteilte und sie unter anderem anwies, NPA-Kombattantinnen in die Vagina zu schießen, weil sie dann »auch als Frauen nichts mehr taugten«, schuf er ein Klima allgemeiner Angst. Unter Duterte sind mehr Umwelt- und Menschenrechtsaktivisten, kritische Journalisten und Ärzte sowie Führer indigener Gemeinschaften, die sich für ihre eigenen Belange und/oder gegen umweltschädliche Großprojekte einsetzten, ums Leben gekommen als während der gesamten Marcos-Ära (1965–1986).

In einem Klima allgemeiner Verunsicherung und der bis dato schroffsten politischen und gesellschaftlichen Polarisierung infolge des Wahlergebnisses vom 9. Mai, wonach »Bongbong« Marcos angeblich doppelt so viele Stimmen erhielt wie seine Herausforderin »Leni« Robredo, findet das neue Regime unter dem Marcos-Duterte-Carpio-Tandem eine denkbar gute Grundlage zur Entsorgung der Vergangenheit. Kein Wunder, dass der neue Präsident den ersten Kabinettsposten seiner Vizepräsidentin anvertraute. So wird die Duterte-Tochter das Ressort Bildung und Erziehung übernehmen. Und die 1986 eigens zu dem Zweck, die in Banken weltweit versteckten Marcos-Milliarden aufzufinden, aus der Taufe gehobene Präsidentschaftskommission für gute Regierungsführung dürfte schon bald ihre Arbeit einstellen. Wahrlich: Vestigia terrent – die Spuren schrecken ab. ●

Rainer Werning ist Mitherausgeber des mittlerweile in 6. Auflage vorliegenden Handbuch Philippinen: Gesellschaft, Politik, Wirtschaft, Kultur (Regiospectra-Verlag)